

Jüdische Spuren in Innsbruck

am Beispiel der Familie Pasch

im Fokus auf Dora Pasch

Die Stationen führen dich vom Landhausplatz zum Wohnhaus der Familie Pasch in der Salurner Straße 3. Von dort aus gehst du zur Schule in der Sillgasse, die Dora besuchte. Die vierte Station ist das Modegeschäft in der Maria-Theresien Straße 21, die dich zur letzten Station, dem Vorplatz des Kaufhaus Tirols, führt.

Ein Ziel dieses Audioguides ist es einerseits der Geschichte eine Stimme zu geben. Aus Zahlen und Fakten eine greifbare Lebensgeschichte erfahrbar zu machen. Historische Ereignisse und Prozesse an einem konkreten Familienbeispiel lebensnah zu vermitteln. Ein weiteres Ziel ist es die Stadtgeschichte der Stadt Innsbrucks besser kennen zu lernen.

Guide

Du befindest dich jetzt vor dem Wohnhaus von Dora Pasch in der Salurner Str. 3. Hier wirst du erfahren, was es für Familie Pasch bedeutete, als sich Österreich im Jahre 1938 an das damalige „Deutsche Reich“ anschloss und infolgedessen das nationalsozialistische Credo des Rassismus und Antisemitismus, sowie der Diskriminierung von Minderheiten auch in Österreich Fuß fassen konnte.

An dieser Station wird euch Dora Pasch, die jüngste Tochter von Friedrich und Rosa Pasch, zweier Juden tschechischer Abstammung, kurz vorgestellt. Darüber hinaus wird Dora Pasch selbst kurz über ihr Familienleben zu dieser Zeit berichten und einige Kindheitserinnerungen preisgeben.

Österreich zur Zeit der Eingliederung in das Deutsche Reich

Station 1

Wohnhaus Familie Pasch: Salurner Str. 3

Kontextualisierung

Mit dem »Anschluss« Österreichs an Nazideutschland im März 1938 begann eine umfangreiche, brutale Verfolgung von politischen GegnerInnen und von Menschen, die von den Nationalsozialisten als rassistisch minderwertig eingestuft wurden: speziell von Jüdinnen und Juden sowie von Roma und Sinti.

Viele Menschen standen nach der Machtübernahme der NSDAP im März 1938 vor der Entscheidung, ob sie Österreich verlassen oder im Land bleiben sollten. Auszuwandern bedeutete, die Heimat, Freundinnen, Freunde und Bekannte zu verlieren, in ein Land zu gehen, dessen Sprache man oft nicht verstand, in dem man sich fremd fühlte. Die Heimat zu verlassen bedeutete auch, alles aufzugeben,

was die Familie seit Generationen aufgebaut hatte. So zögerten viele in der Hoffnung, dass es schon nicht so schlimm werden würde.

Als im November 1938 die Nationalsozialisten in einer gezielten Aktion im ganzen Deutschen Reich, also auch in Österreich, Synagogen niederbrannten, jüdische Geschäfte plünderten, Dutzende Jüdinnen und Juden ermordeten und Tausende verhafteten, war klar, dass die jüdische Bevölkerung ihres Lebens nicht mehr sicher war. Wer konnte, verließ Österreich so schnell wie möglich.

Eine der vielen in Innsbruck betroffenen jüdischen Familien, war Familie Pasch. Dora Pasch - Tochter des Kaufmanns Friedrich Pasch, erlebte den historischen Prozess, der mit dem Nationalsozialismus einherging, hautnah mit.

Kurzbiographie

Dora Pasch/Dorli Neale

Dorli wächst seit 1923 in ein einem bürgerlichen jüdischen Elternhaus in Innsbruck auf - sie wird als jüngste Tochter von Friedrich und Rosa Pasch am 15. November 1923 in Innsbruck geboren. Sie hat zwei ältere Schwestern, Ilse und Trude. Die Familie ist tschechischer Herkunft und gehört der jüdischen Gemeinde an.

Zitat: ZeitzeugInnen-Interview

Gaismair-Jahrbuch 2013, BlickWechsel

Irmgard Bibermann, Alte Heimat/Schnitt/Neue Heimat

Ich erinnere mich, meine Eltern sind immer sehr gerne in die Berge gegangen, schwimmen, zum Lanser See.

Mit vier Jahren habe ich zur selben Zeit wie mein Vater, der damals 50 war, Schifahren gelernt und zwar in Seefeld am Galgenhügel. Wir sind sehr zeitig von Innsbruck weg, mit dem Zug nach Seefeld. und dann mit den Schiern auf den Schultern hinaufgegangen. Es hat keine Schilifte gegeben, es war schön.

Ich kann mich erinnern, wie wir das erste Radio bekommen haben, mit so einem großen Horn. An das erinnere ich mich, die Eltern haben sehr gern, viele Schallplatten gespielt, weil beide waren sie große Operngänger. Ich habe das übernommen von ihnen, ich habe auch gern Musik.

Wir haben jeden Freitagabend Kerzen gezündet, (...) aber wir haben alle Feiertage gehalten, sind zu allen Feiertagen in die Synagoge gegangen. Wir haben gewusst, wir sind Juden.

Und sonst haben wir ein ziemlich normales Leben geführt. ... ich habe eine schöne Jugend gehabt, ich war sehr happy in meiner Jugend ...

Interviewsequenz

Dorli Neale „Das Vermächtnis“

“Both my parents loved outdoor life; we did quite a lot of mountaineering. Going away for weekends into the mountains. Once I remember we even crossed a

glacier, we were roped together. I will never forget that we had to jump over a ravine. And that's the sort of life we had."

Guide

Hier endet Station 1. Gehe nun in die Sillgasse. Dort schaltest du bitte den Audioguide vor dem Gymnasium wieder ein.

Du befindest dich jetzt vor dem Gymnasium in der Sillgasse. Jene Schule, die auch Dorli Neale, damals noch Dora Pasch, zur Zeit des NS-Regimes in Österreich besucht hatte. Auch an dieser Schule wurde in den 30iger Jahren, wie überall im Deutschen Reich, nationalsozialistisches Gedankengut verbreitet. An dieser Station erfährst du wie sich der Nationalsozialismus für die Jüdinnen in der Schule auswirkte. Dorli teilt ihre persönlichen Erfahrungen mit uns.

Station 2

Gymnasium Sillgasse

Kontextualisierung

Nach dieser sogenannten „Reichskristallnacht“ wurden die Schikanen gegen die jüdische Bevölkerung weiter verstärkt – jüdische SchülerInnen mussten die Schulen verlassen. An vielen Schulen des Gaues Tirol-Vorarlberg nahm die Rassenkunde (erbbiologischer Unterricht) einen wichtigen Platz im Unterricht ein. Man lehrte den SchülerInnen, dass Juden und Jüdinnen minderwertige Untermenschen wären, Schädlinge, Ratten und Giftpilze. Eine Verbindung mit ihnen würde das deutsche Blut nachhaltig schädigen. Der Unterricht war geprägt von Leitsätzen wie „Rassenreinheit ist ein Gottesgesetz, die große Sünde dieser Welt ist die Sünde wider Blut und Rasse.“ Nicht nur der Unterricht, auch der soziale, zwischenmenschliche Bereich an den Schulen war vom Rassismus bestimmt. So schrieten etwa „arische“ SchülerInnen Parolen wie „Horuck nach Palästina“. Schließlich wurden die jüdischen Schulkinder nach und nach aus dem Unterricht entfernt. Nachdem sie verschwunden waren, wollte niemand gewusst haben wohin.

Zitat: ZeitzeugInnen-Interview
Gaismair-Jahrbuch 2013, BlickWechsel
Irmgard Bibermann, Alte Heimat/Schnitt/Neue Heimat

Ich bin ziemlich gerne in die Schule gegangen, war nicht so schlecht als Schülerin, aber ich hätte viel besser sein können. Ich bin gerne in die Schule, mein Klassenvorstand, Professor Malena, war reizend, dann mein Geografielehrer, der war der einzige Lehrer wie Hitler gekommen ist, der zu uns drei Jüdinnen gekommen ist und hat sich quasi entschuldigt, wie leid es ihm tut, was hier vorgeht. Und wir haben den Direktor als Lehrer gehabt, Direktor Föhn, er war fantastisch, er war so ein guter Lehrer und so ein netter Mensch, der ist gleich von der Schule rausgeschmissen worden, wie Hitler gekommen ist.

Ich hab sehr gern Physik und Chemie gehabt. Ich wollte immer Medizin studieren, aber natürlich, als Hitler gekommen ist, in der vierten Klasse, habe ich raus müssen.

Interviewsequenz
Dorli Neale „Das Vermächtnis“

“I had to leave school two months... Hitler marched into Austria in March we were still allowed to go to school for another two months then we had to leave. Some of the teachers I must say were extremely kind to us and unrequired came and apologized and said they can't help it, that's how it is. Other teachers were not so kind, we had to stand up in the morning and it used to be 'Heil Hitler'. Us three Jewish girls of course did not, but we wouldn't have been allowed to. Jews were not supposed to say 'Heil Hitler'. How did the other students behave towards you?”

Some as if nothing had happened, they treated us like they treated us before, the others, well we are now the school job, we will soon be rid of you.”

Guide

Ende der Station 2. Gehe nun in die Maria- Theresien Str. 21. Schalte den Audioguide jetzt bitte aus und in der Maria-Theresienstr. 21 wieder ein.

Station 3

Modegeschäft in der Maria-Theresienstr. 21

Guide

Du befindest dich jetzt vor dem Geschäft in der Maria-Theresien Str. 21. Anstelle des Unterwäschegeschäfts „Palmer“ stand hier das Familiengeschäft der Familie Pasch. An dieser Station erfährst du Details über das ehemalige Modegeschäft und was damit nach der sogenannten „Reichskristallnacht“ passierte. Zudem berichtet Dorli wie deutsche Juden zu jener Zeit in das Geschäft kamen um ihren Vater um Geld zu bitten. Du hörst nun Informationen über die sogenannte „Pogromnacht“ in Innsbruck, welche ein einschneidendes Ereignis in Dorlis Jugend darstellte. Sie berichtet in dieser Station über ihre persönlichen Eindrücke zu diesem Ereignis. Dorli deckt außerdem eine kleine Ungereimtheit in Bezug auf die Inhaftierung ihres Vaters im Innsbrucker Polizeigefängnis auf.

Kontextualisierung

Das Modegeschäft in der Maria-Theresien-Strasse 21 war unter den Touristen sehr beliebt. Dorlis ältere Schwester Trude ging auf Wunsch der Eltern in der Schweiz zur Schule, um dort Fremdsprachen zu erlernen, um im Geschäft der Eltern Touristen zu bedienen.

Ab dem Jahre 1938 wurden alle jüdischen Geschäfte in Innsbruck boykottiert. Nationalsozialisten beschmierten die Schaufensterscheiben jüdischer Geschäfte - wie auch die des Modehauses Pasch - mit ihrem verachtenden Nazi-Jargon. Vor dem Geschäft der Pasch und vieler anderer Geschäfte standen SA-Uniformierte, welche Kundschaften davon abhielten in das Geschäft zu gehen. Ein paar haben trotzdem das Geschäft betreten, viele sind deshalb aber nicht mehr gekommen, so erzählt Dorli Neale in einem Interview.

Zitat: ZeitzeugInnen-Interview

Gaismair-Jahrbuch 2013, BlickWechsel

Irmgard Bibermann, Alte Heimat/Schnitt/Neue Heimat

„Angefangen hat es, dass ziemlich viele jüdische Deutsche in unser Geschäft gekommen sind und wollten Geld haben und haben erzählt, was in Deutschland vorgeht. Am Anfang, das kann ich mich erinnern, hab ich nur gehört: „Die übertreiben! Wird bestimmt nicht so arg sein!“, ich weiß noch, jeder hat ein bisschen Geld bekommen.

Ich weiß vor dem Anschluss, kurz davor, haben die Eltern schon darüber gesprochen, was wird sein, wenn Deutschland einmarschiert, was werden wir machen, aber richtig sich gesorgt und geschaut, wie wir rauskommen können, das war erst nach dem Anschluss. “

Interviewsequenz

Dorli Neale „Das Vermächtnis “

“Of course all the businesses had the word Jew written over the windows. We had an SA man in uniform standing outside the business while it was still going and he stood in front of the business and if ever a customer wanted to come in: “do you know this is a Jewish shop and we advise you not to enter.” Some did, some of course didn’ t.”

Pogromnacht

Kontextualisierung

Die blutige Pogromnacht fand in Innsbruck nicht zufällig statt, im Gegenteil, die Durchführung wurde genauestens geplant. Als Vorwand für das Judenpogrom diente die Ermordung des Deutschen Legationsrates Ernst von Rath in der deutschen Botschaft in Paris durch den Juden Herschl Grynspan. Um aber bei der Bevölkerung auch den Eindruck zu erwecken, dass ein spontaner Volkszorn ausgebrochen wäre, befahl Gauleiter Hofer, dass Verbände der SA, SS und Gestapo in Zivilkleidung Innsbrucker Juden überfallen und ermorden sollten. Gegen 3 Uhr 30 begannen die Aktionen in Innsbruck. Bei Kranebitten wurde der Leiter der israelitischen Kultusgemeinde, Ing. Richard Berger, bestialisch erschlagen und in den Inn geworfen. Weiters wurden in der Gänsbacherstraße 4 und 5 Dr. Wilhelm Bauer, Chef der jüdischen Handelsorganisation, und Ing. Richard Graubart ermordet. Karl Bauer, Mitbesitzer des Kaufhauses Bauer & Schwarz, überlebte mit schweren Kopfverletzungen, blieb aber in Folge geistig umnachtet. Oberbaurat Ing. Josef Adler wurde in seiner Wohnung in der Anichstraße 5 so schwer misshandelt, dass er eine Lähmung davontrug. Er wurde in die Nervenklinik in Innsbruck eingeliefert, fünf Wochen später verstarb er bei einer Operation in Wien. Er war das vierte Todesopfer der Pogromnacht in Innsbruck. In derselben Nacht wurde das betagte Ehepaar Popper in die Sill geworfen. Es konnte sich jedoch vor dem Ertrinken retten. Insgesamt wurden 18 Personen verhaftet und bis zu 100 tätlich angegriffen. Hilfeleistungen aus der Bevölkerung gab es kaum, die katholische Kirche bezog nicht Stellung.

Interviewsequenz

Dorli Neale „Das Vermächtnis “

“And it must have been about one or two o’ clock at night, there was banging on the front door and when my father opened they came in shouting, you know; ‘bloody Jews’ etcetera etcetera. They grabbed my father and took him away; we didn’ t know what would happen. I was in bed, or went back into bed and I know one came and picked me up in bed and I still remember I shouted back at him ‘what do you want from me, I haven’ t done anything to you’ . And when my father was taken away and they all left. And after about an hour my father returned, he was very shaken and he told us they were supposed to throw him into

the river, but one of the men knew him and said to him ‘quickly Mr. Pasch, go and hide yourself’ . And that’ s what happened and he managed to come home.”

Eintrag im Innsbrucker Polizeigefängnis, 10.11.1938

In der Nacht des Pogroms vom 10. auf den 11. November verwüstete die Gestapo die Wohnung der Familie Pasch. Dora wurde geschlagen, Vater Friedrich verhaftet. In der Liste der während des Nationalsozialismus im Innsbrucker Polizeigefängnis festgehaltenen Jüdinnen und Juden scheint Dorlis Vater mit folgendem Eintrag auf:

»PASCH, Friedrich geb. Dublowitz, Böhmen, 8.5.1877, Kaufmann, Innsbruck, Salurnerstr. 3, am 10.11.1938 von der Gestapo in Schutzhaft genommen, am 22.11.1938 entlassen.«

Anmerkung: Dorli Neale berichtet von einer wenige Stunden dauernden Verhaftung ihres Vaters.

Guide

Ende der Station 3. Suche dir nun ein ruhiges Plätzchen vor dem Kaufhaus Tyrol. Es gibt hier ausreichend Sitzgelegenheiten. Schalte deinen Audioguide aus bis du einen geeigneten Sitzplatz gefunden hast.

In dieser letzten Station bekommst du Informationen über die sich immer weiter verschlechternden Lebensbedingungen der Juden in Innsbruck. Darüber hinaus berichtet Dorli über die Fluchtvorbereitungen, die ihre Familie treffen musste, um dem Grauen in ihrer Heimat zu entkommen. Auch wird in dieser Station erklärt, wie jüdische Kinder zum Schutz über einen eigens organisierten Kindertransport nach England geschafft wurden. Dorli wird dir hier einen kleinen Einblick in ihre eigene Flucht aus der alten Heimat per Zug nach England geben.

Station 4

Vorplatz Kaufhaus Tyrol

Kontextualisierung

1938 lebten in Tirol 452 Juden und Jüdinnen. entsprechend den Nürnberger Rassengesetzen erklärten die Nazis weitere 318 Menschen katholischer oder protestantischer Konfession zu „Volljuden“ bzw. „Mischlingen“.

Die Aufnahme in die Rechtsanwaltschaft und ins Notariat wurde verboten. Den Juden und Jüdinnen wurde auch die Aufnahme in den Öffentlichen Dienst verweigert. Am 18. März nahm der Automobilklub Tirol den Arierparagraphen in seine Vereinsstatuten auf. Am 21. März erfolgte der Ausschluss im Sinne der Rassenreinheit aus den Vereinen. Natürlich war auch eine Teilnahme an der Volksabstimmung vom 10. April 1938 für den „Anschluss“ an das Deutsche Reich verboten. Ende Juli desselben Jahres wurde Juden und Jüdinnen das Tragen von Trachtenkleidung verboten. Im Landesdienst und an der Innsbrucker Universität wurden sie entlassen, ebenso BeamtenInnen mit jüdischen EhepartnerInnen. Die jüdische Bevölkerung verlor also nach und nach ihre staatsbürgerlichen Rechte. Die Beschlagnahme von Haus- und Grundbesitz und die Aufkündigung der Mietverträge sollte sie zur Ausreise oder zur Übersiedlung nach Wien zwingen, der ersten Station auf dem Weg in die Vernichtungslager.

Fluchtvorbereitungen

Zitat: ZeitzeugInnen-Interview

Gaismair-Jahrbuch 2013, BlickWechsel

Irmgard Bibernann, Alte Heimat/Schnitt/Neue Heimat

„Meine Eltern waren sehr, sehr besorgt, wie wir von Österreich wegkommen. Im Geschäft haben meine Eltern ein Fremdenbuch gehabt, wo Kunden von der ganzen Welt ihren Namen, manchmal Adresse, wie schön es ist, wie nett es ist, hineingeschrieben haben, und da haben die Eltern an sehr, sehr viele Leute geschrieben, in England, in Amerika, überall. Ob sie Antworten bekommen haben, kann ich mich nicht erinnern.“

„An den Abschied von Innsbruck – ich kann mich nicht daran erinnern. Ich hab mir so oft den Kopf verbrochen. Ich kann mich nicht erinnern. Aus der Wohnung zu gehen, am Bahnhof zu gehen, in den Zug einzusteigen. Blank.“

Kindertransport

Kontextualisierung

Nach den Novemberpogromen handelten die britische Regierung und die Bevölkerung Großbritanniens jedoch schnell. Am 15. November 1938 empfing der britische

Premierminister Arthur Neville Chamberlain eine Abordnung einflussreicher britischer Juden, um über eine vorübergehende Aufnahme von Kindern und Jugendlichen in Großbritannien zu verhandeln. Die jüdische Gemeinde verpflichtete sich zur Stellung von Garantiesummen für die Reise- und Umsiedlungskosten der Kinder in Höhe von 50 Englischen Pfund pro Kind (nach damaligem Wert rund 1.500 Euro) und versprach, die Kinder im Land zu verteilen und ihnen eine angemessene Ausbildung angedeihen zu lassen. Später sollten die Kinder mit ihren Familien wieder vereinigt werden und eine neue Heimat in Palästina finden.

Wenige Tage später lockerte die britische Regierung die Einreisebestimmungen, und es erging ein Aufruf an die britischen Familien, Pflegekinder aufzunehmen. Es durften nun jüdische Kinder bis zum Alter von 17 Jahren einwandern, sofern ein Förderer oder eine Pflegefamilie für sie gefunden wurde.

Diese Entscheidung traf die britische Regierung trotz ihrer bereits erfüllten Einwanderungsquoten auch mit dem Hintergedanken, diese Demonstration guten Willens könne die USA dazu bringen, ihre Einreisebestimmungen ebenfalls zu lockern. Das US-amerikanische Parlament lehnte einen entsprechenden Gesetzesentwurf indes wenig später ab. In Westeuropa brachten Transporte 1.500 jüdische Kinder in die Niederlande, 1.000 nach Belgien, 600 nach Frankreich, 300 in die Schweiz und 450 nach Schweden.

Geertruida Wijsmuller-Meyer, eine einflussreiche niederländische Bankiersfrau, verhandelte zeitgleich mit Adolf Eichmann, und es gelang ihr, eine pauschale Duldung solcher Transporte unter strengen Auflagen zu erlangen. So durften die Kinder nur einen Koffer, eine Tasche und zehn Reichsmark mitnehmen; Spielsachen und Bücher waren verboten, nur eine Fotografie erlaubt. Mitgeführte Wertsachen wurden beschlagnahmt. Den Reisegruppen wurden Blockvisa ausgestellt; jedes Kind bekam eine Nummer. Um tränenreiche - und damit öffentlichkeitswirksame - Abschiedsszenen zu unterbinden, wurde Eltern und Angehörigen verboten, bei der Abfahrt der Kinder den Bahnsteig zu betreten.

Interviewsequenz

Dorli Neale „Das Vermächtnis“

“All those years ago we children were asked, we were told, and I must say it must have been quite difficult for my parents and the parents of lots of other children to send their children into the unknown because it was literally the unknown. They weren’ t told, they only knew we were coming to England, but not who we were going to be with, what was going to happen. They didn’ t know if they would ever reach England and a memory I will never forget; getting into this train, the windows were closed and seeing their parents standing ... That is something ... I will never forget but again I guess I was one of the lucky ones who saw my parents again and I do remember in the same carriage, there was another younger child who also came from Innsbruck. Anyway, the train did leave and we had quite a good journey, you know what children are like; an experience,

leaving, feeling grownup in one way, no parents to tell you what to do. And it was until we came to the German border, which was Aachen, when the Storm Troopers again came onto the train, they had to, we were only allowed to take 10 Austrian Schillings with us and one small suitcase. And I know at Aachen they came in and we had to hold open our cases and there was a usual German shouting when there was no need to shout.”

Im Jahre 1963 kam Dorli zum ersten Mal wieder auf Besuch nach Innsbruck. Hier ein kurzer Kommentar dazu.

Besuch in Innsbruck

Zitat: ZeitzeugInnen-Interview

Gaismair-Jahrbuch 2013, BlickWechsel

Irmgard Bibermann, Alte Heimat/Schnitt/Neue Heimat

„Über die Zeit in Innsbruck habe ich gesprochen, ich habe immer wollen, dass die Kinder wissen, was vorgegangen ist. Sobald sie das Verständnis dafür gehabt haben. Sie haben gewusst, meine Gefühle über Österreich. 1963 kam ich erstmals wieder zurück nach Österreich, es war schrecklich, alle Leute, die mir begegnet sind, vor allem die älteren, habe ich angeschaut und mir gedacht, was habt ´s ihr gemacht während dem Krieg. “

„Ach und es hat auch zweimal oder das dritte Mal gedauert, bis ich in das Geschäft vom Vati gegangen bin, zu Schirmer, das war komisch, ich weiß nicht, ich hab den Kindern damals auch mein Elternhaus von außen gezeigt, mein Zimmer, aber ich wollte nicht reingehen. “

Guide

Wiedergutmachung

Dorli Neale bekam eine Entschädigung zur Wiedergutmachung, weil sie 1938 von der Schule verwiesen wurde. Derzeit bezieht sie eine österreichische Pension in England.

Am 13. Februar 2012 bekam Dorli Neale, Vera Adams und Vera Graubart in der Residenz der österreichischen Botschaft in London das Verdienstkreuz der Stadt Innsbruck verliehen. Das Verdienstkreuz ist eine der höchsten Auszeichnungen der Stadt Innsbruck und wird an Persönlichkeiten verliehen, die sich um die Tiroler Landeshauptstadt besondere Dienste erworben haben.

Heute

Ein letzter Kommentar von Dorli.

Zitat: ZeitzeugInnen-Interview

Gaismair-Jahrbuch 2013, BlickWechsel

Irmgard Bibermann, Alte Heimat/Schnitt/Neue Heimat

„Heute habe ich keine solchen Gefühle mehr, wenn ich nach Innsbruck komm, es ist eine andere Welt, eine andere Jugend. Von Innsbruck wünsche ich mir - vom Hörtnagl, die Debreziner. “

„Und jetzt? Ich versuch, ich tu mein Möglichstes, nicht nachzugeben, mit meiner Gesundheit. Solange ich kann - selbstständig zu sein. Nicht auf anybody angewiesen zu sein. That´s it.

Quellen

Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstandes

Gad Hugo Sella, Die Juden Tirols. Ihr Leben und Schicksal, Tel Aviv 1979

Gretl Köfle, Wir wollen sehen, ob das Kreuz oder der siebenarmige Leuchter siegt!

Antisemitismus in Nord- und Osttirol seit 1918

Martin Haselwanter, Elisabeth Hussl, Lisa Gensluckner, Monika Jaroch, Horst Schreiber (Hg.), Gaismair-Jahrbuch 2013. BlickWechsel, u. a. Innsbruck 2013

DVD „Das Vermächtnis “ - Zeitzeugen-Erinnerungen

<http://www.bmeia.gv.at/botschaft/london/presenews/veranstaltungen/2012/verleihung-von-ehrenzeichen-durch-die-stadt-innsbruck.html>

Produziert und gesprochen von
Christine van Zyl, Emir Handžo, Sandra Koehle

Mit freundlicher Unterstützung der Österreichischen HochschülerInnenschaft

